Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 13

Artikel: Das Bergkind und die Schule
Autor: Im Esch, Ludwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542042

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. NOVEMBER 1943 30. JAHRGANG + Nr. 13

Der Katholische Erziehungsverein der Schweiz

veranstaltet **Donnerstag, den 18. November 1943, 13.15 Uhr,** im Hotel „Merkur" in **Olten** eine

schweizerische Tagung über Erziehungsberatung

In verschiedenen Kantonen sucht man eine Lösung für eine erfolgreiche Erziehungsberatung, die entweder amtlich, obligatorisch oder aber privat und fakultativ erfolgen kann. Das Problem ist gerade heute so wichtig, dass uns eine grundsätzliche Orientierung darüber und eine möglichst vielseitige Aussprache als notwendig erscheint. Die Schweizer Katholiken müssen zu wichtigen Erziehungsfragen rechtzeitig Stellung beziehen.

Tagesordnung:

1. Kurze Orientierung über die *Bestrebungen des KEVS.*
2. H. H. Dr. Gügler, Luzern: „*Was ist Erziehungsberatung? — unsere Stellungnahme dazu.*"
3. H. H. Dr. Reck, Goldach: *Wie sollen wir die Erziehungsberatung durchführen?*"
4. Allgemeine *Aussprache.*
5. *Schlusswort* des hochwürdigsten Bischofs Dr. Franziskus von Streng, Solothurn.

Zu dieser öffentlichen Tagung laden wir Erzieher geistlichen und weltlichen Standes herzlich ein. Wir würden es begrüssen, wenn alle Kantone vertreten wären.

Wir hoffen, dass recht viele Freunde christlicher Erziehung unserer Einladung Folge leisten. Die Zeit erfordert von uns grundsätzliche Klärung vor allem in wichtigen Erziehungsfragen. Für jede Mitarbeit danken wir herzlich.

Der Zentralpräsident des
„Kath. Erziehungsvereins der Schweiz":

Msgr. A. Oesch.

Das Bergkind und die Schule

Unsere Bergdörfer sind vielfach weit auseinander gerissen. Eine Gemeinde umfasst oft ein Dutzend Weiler und Dörfer. Bis zur Kirche und zum Schulhaus führt ein halbstunden- und stundenlanger Weg, der im Winter eingeschneit und verweht ist und dadurch doppelt so lang wird.

Ueber Nacht hat der Sturm den Weg mit hohen Wächten ausgefüllt, und noch am Morgen tobte er mit unverminderter Gewalt. Gewiss will er alles Leben auslöschen . . .

Doch die Bergler sind an die Tücken und Härten des Winters gewöhnt. In aller Frühe sind sie ihr Vieh füttern gegangen. Stundenlang kämpften sie gegen die tobende Natur, doch endlich erreichten sie den Stall und konnten dem vor Hunger laut brüllenden Vieh die Krippe mit duftendem Heu füllen.

Bevor der Morgen über die lange, schreckliche Nacht gesiegt hat, machen sich die Kinder auf den Schulweg. Die Grössern haben den Kleinen die Schultaschen abgenommen und stapfen voraus. Bis an die Knie, ja bis an die Hüften sinken sie ein, doch unverdrossen waten sie weiter. Der Sturm nimmt ihnen schier den Atem; sie wenden sich ein paar Augenblicke lang, um Luft zu schöpfen, dann machen sie sich wieder auf den Weg. Der Schnee peitscht in ihr Gesicht; sie müssen die Augen schliessen. Die Wangen brennen. Doch unverdrossen geht es weiter. Im Schulhaus angelangt, klopfen sie den Schnee aus den Kleidern. Die Buben rühmen laut, wie sie vorausgestapft sind und wie sie die „Guxa" (Schneesturm) besiegt haben. Drinnen in der warmen Stube lachen sie über den wütenden Sturm, der gegen das Schulhaus anrennt und ihm und den Kindern nichts anhaben kann . . .

Ich habe sie oft bewundert, die kleinen Buben und Meitschi, wenn sie, die Schultasche aus Holz an einem Lederriemen über der Schulter tragend, in die Schulstube traten. Ihre Gesichter glühten vor Anstrengung und Freude; im Haar und auf den Kleidern lag vereister Schnee; in den Augen war der Kampf, der alle ihre Kräfte beanspruchte und den sie siegreich bestanden hatten, noch zu sehen. Ja, ich habe diese Kinder bewundert, denn nicht alle waren mit warmen Mänteln, Mützen und Handschuhen versehen. Viele kamen in dünnen, fadenscheinigen Kleidern daher, die für den heissen Sommer noch angingen, aber bei einem Schneesturm unbedingt unzulänglich waren.

Auf dem magern Berggütlein, auf dem oftmals noch eine uralte Schuldenlast liegt und mehr Kinder als milchspendende Kühe oder Geissen herumlaufen, langt es auch bei äusserster Sparsamkeit manchmal nicht zum Notwendigsten. Kleider kosten einen Haufen Geld, und diesen Artikel sieht das Bergbauernhaus äusserst selten. So kommt es dann, dass die Kinder in allen möglichen und unmöglichen Anzügen zur Schule müssen. Des Vaters alter Rock dient als Mantel, das Kopftuch der Mutter gibt einen warmen Halslumpen, und ein paar abgeschnittene Drilchhosenstösse dienen als Wadenbinden. Wie ein grotesker Maskenaufzug mutet es einen manchmal an, wenn man die Kinder so daherkommen sieht. Nur mit dem Unterschied, dass es eben keine Groteske ist!

Eine Modeschau ist die Bergschule nicht; das ist auch nicht ihr Zweck. Wenn man die Kleinen sich aus den verschiedenen Umhüllungen heraushelfen sieht und dabei ihre gesunden, rotbackigen Gesichter schaut, hat man das Gefühl, dass sie zufriedener und glücklicher sind als das Städterkind in seinem modernsten Kleid. Und leid tun einem nur diejenigen, die in billigem, oft gar durchsichtigem Gewande in die Unbill des Bergwinters hinaus müssen. Doch, nur selten klagen auch diese, dass sie frieren. Die Berge nehmen den Menschen schon früh in eine harte Schule.

Vielerorts wird den Kindern am Mittag eine warme Suppe verabreicht, und erst am Abend machen sie sich wieder auf den langen, beschwerlichen Heimweg. In andern Ortschaften jedoch besteht diese Einrichtung noch nicht. Da müssen die Kinder viermal des Tages den tief verschneiten Schulweg gehen. Ist es da verwunderlich, dass unsere Bergbevölkerung oft schon in jungen Jahren an Rheumatismus leidet, oder dass viele junge Leute an Lungenentzündung und Brustfellentzündung erkranken? Auch die sogenannte „Fliegende Gliedersucht", die in den Bergen so häufig anzutreffen ist, muss vielfach auf den beschwerlichen Schulweg, die unzulängliche Kleidung und die dadurch bedingten Erkältungen zurückzuführen sein!

Hart und beschwerlich ist des Bergkindes Schulweg. Es geht ihn unverdrossen, weil es etwas anderes nicht kennt. Könnte er ihm nicht so oder so etwas leichter gemacht werden? —

Ludwig Im Esch.